

# HERRSCHAFT AUF SIZILIEN ZWISCHEN IDEAL UND WIRKLICHKEIT

## BEMERKUNGEN ZUR KONZEPTION EINES SAMMELBANDS

*David Engels, Lioba Geis, Michael Kleu*

Die Kathedrale Santa Maria delle Colonne in Syrakus präsentiert sich ihren Besuchern als ein ungewöhnliches Bauwerk. Von außen betrachtet wirkt die dreischiffige Basilika mit ihrer zwischen 1728 und 1753 vom sizilianischen Baumeister Andrea Palma errichteten Fassade wie eine monumentale Barockkirche des 18. Jh.s. Betritt der Besucher jedoch den Kirchenraum selbst, so zeigt sich eindrücklich, dass die Konstruktion keineswegs als rein neuzeitliches Bauwerk zu verstehen ist. Die in den Mauern der Seitenschiffe erhaltenen dorischen Säulenschäfte und -kapitelle deuten vielmehr darauf hin, dass die Kirche in einen alten griechischen Tempel hineingebaut wurde, dessen antike Interkolumnien ausgefüllt wurden, sodass ein geschlossener Kirchenraum entstand. Und in der Tat: Schon in der Mitte des 7. Jh.s v.Chr. erhob sich in unmittelbarer Nähe der heutigen Kathedrale ein archaischer dorischer Tempel, der vermutlich auf einen vorgriechischen sikulischen Kultort zurückging. Ab 530 v.Chr. sollte das Gebäude durch einen im ionischen Stil gehaltenen neuen Tempel ersetzt werden; der Sieg des syrakusanischen Tyrannen Gelon über die Karthager in der Schlacht bei Himera bewirkte allerdings eine Änderung der Baupläne zugunsten eines dorischen Peripteralgebäudes, das um 470/60 v.Chr. fertig gestellt wurde. Dank Cicero, der in seinen Reden gegen den korrupten Statthalter Verres 71 v.Chr. eine ausführliche Beschreibung des Tempels hinterlassen hat, wissen wir, dass das Heiligtum der Athena geweiht war und gleichzeitig als Siegesmonument der syrakusanischen Tyrannen diente. Um 600 n.Chr. wurde das Bauwerk in der oben beschriebenen Weise in eine christliche Kirche umgewandelt; in islamischer Zeit diente diese dann als Moschee, ohne dass nennenswerte bauliche Veränderungen vorgenommen wurden, bis sie im Zuge der normannischen Eroberung Siziliens 1095 wieder in ein christliches Gotteshaus umgewidmet wurde. Bauliche Erweiterungen sowie eine reiche Mosaikausstattung folgten im ausgehenden Mittelalter; nach dem verheerenden Erdbeben von 1693 erhielt die Kirche schließlich ihre heutige, barocke Prägung.<sup>1</sup>

Wie kaum ein anderes Bauwerk Siziliens steht die Kathedrale von Syrakus sinnbildlich für die lange und wechselvolle Geschichte der Mittelmeerinsel. Nicht nur die einzelnen Zeitstufen der sizilianischen Vergangenheit lassen sich bis heute an ihrer

<sup>1</sup> Vgl. zur Kathedrale S. Russo, *La cattedrale di Siracusa*, in: ASS ser. 3,5 (1991), S. 35–62; zu Ciceros Beschreibung vgl. Cic. Verr. 2,4,122f.; zum grundsätzlichen Umgang des Mittelalters mit antiken Baumaterialien vgl. A. Esch, *Wiederverwendung von Antike im Mittelalter. Die Sicht des Archäologen und die Sicht des Historikers*, Berlin/New York 2005.

eklektischen Architektur ablesen; auch die religiöse Geschichte Siziliens spiegelt sich in diesem Gebäude wider, das in beinahe ungebrochener Kontinuität von wechselnden Religionsgemeinschaften als Kultort genutzt wurde. Doch diese steingewordene Synthese verschiedener politischer, kultureller und religiöser Einflüsse, die Sizilien nachhaltig prägten, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich Umbrüche und Veränderungen in der historischen Realität oft weit weniger harmonisch vollzogen, als dies in der Architektur der Kathedrale verwirklicht wurde. Seit dem Beginn phönizischer und griechischer Kolonisation wurde die Insel mit einer Folge mehr oder weniger intensiver (Fremd-)Herrschaften konfrontiert, welche die bestehenden sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten oft gewaltsam in Frage stellten und nachhaltig veränderten. Gleichzeitig beeinflussten die unterschiedlich stark ausgeprägten Machtverhältnisse vor Ort aber auch die Umsetzung der Herrschaftsformen selbst, wenn etwa das neue Regime an die Bedingungen vor Ort angepasst werden musste.

Diese Wechselwirkung von idealer, meist von außen eingebrachter Herrschaftskonzeption und situationsbedingter, nicht selten vom Ideal abweichender Realität am Beispiel Siziliens zu untersuchen, ist das Anliegen des vorliegenden Sammelbands. In ihm sind die Ergebnisse eines gleichnamigen Projekts zusammengefasst, das 2008/2009 in Zusammenarbeit zwischen dem Lehrstuhl für Alte Geschichte und dem Lehrstuhl für Mittlere Geschichte der RWTH Aachen sowie dem Lehrstuhl für Römische Geschichte der Université Libre de Bruxelles koordiniert wurde. Beteiligt waren siebzehn junge Wissenschaftler verschiedener internationaler Universitäten bzw. Forschungseinrichtungen, die sich im Umfeld ihrer Promotion oder Habilitation mit dem Projektthema beschäftigen oder bereits beschäftigt haben und die in den Bereichen der griechischen, römischen, byzantinischen, islamischen sowie der mittelalterlichen Geschichte arbeiten.<sup>2</sup>

Im Zentrum des Projekts und damit auch des vorliegenden Sammelbands steht zunächst die Frage, mit welchen Vorstellungen, Konzepten und Idealen die Insel von der Antike bis zum Spätmittelalter in Besitz genommen und in welchen Formen Herrschaft hier etabliert wurde. Dabei werden sowohl Herrschaftskonzepte, die von außen nach Sizilien importiert wurden, in den Blick genommen, als auch Herrschaftsvorstellungen, die sich auf der Insel selbst entwickelten und von innen heraus bestehende politische Strukturen veränderten. Daran anknüpfend wird untersucht, ob und in welcher Form sich diese Ideale tatsächlich in die Realität umsetzen ließen, und wie die ideale Herrschaft gegebenenfalls an die realen Herrschaftsbedingungen angepasst werden musste. Die Gründe für erfolgreiche oder gescheiterte, angenommene oder verweigerter Herrschaftsausübung werden dabei ebenso analysiert wie die übergeordnete Frage nach möglichen Kontinuitäten oder Umbrüchen bestimmter Herrschaftsformen, die sich über die verschiedenen Zeitstufen der Geschichte Siziliens hinweg nachweisen lassen.

Der zu untersuchende Zeitraum beginnt mit den Anfängen der phönizischen Kolonisation und endet mit der Sizilianischen Vesper von 1282. Diese Eckdaten sind, was den Anfangspunkt des Untersuchungszeitraums betrifft, vor allem der

<sup>2</sup> Vgl. dazu die Kurzbiographien der Projektmitarbeiter und Autoren am Ende des Sammelbands.

Quellenlage geschuldet, die für die Frühzeit Siziliens vor der phönizischen Besiedlung äußerst dürftig ist und daher nur schwerlich Antworten auf die spezielle Frage nach Herrschaft zwischen Ideal und Wirklichkeit liefern kann. Die Sizilianische Vesper wiederum lässt sich als tief greifende Zäsur in der Geschichte der Mittelmeerinsel interpretieren, da mit ihr die auch Unteritalien umfassende Einheit des Königreichs Sizilien vollends zerbrach und ein jahrzehntelanger Krieg um die Vorherrschaft im Mittelmeerraum ausgelöst wurde, der bis weit in die zweite Hälfte des 14. Jh.s reichte und eine nachhaltige Veränderung der politischen Struktur Süditaliens bewirkte.

Das Thema der Herrschaft in bestimmten Phasen der sizilischen Vergangenheit ist innerhalb der Forschung keineswegs neu, doch orientierten sich die bisherigen Forschungsansätze stärker an einzelnen Bevölkerungsgruppen bzw. Herrschern und der Form ihrer jeweiligen Machtausübung.<sup>3</sup> Die im Projekt verfolgte Fragestellung nach idealer Herrschaft und deren Konfrontation mit der jeweiligen Herrschaftsrealität ist allerdings in vergleichbarer Form noch nicht untersucht worden: Vor allem der hier erprobte interepochale Querschnitt durch die Thematik wurde bisher eher selten vorgenommen, sieht man von Darstellungen ab, die zwar die antike und die mittelalterliche Geschichte der Mittelmeerinsel berücksichtigen, dies aber überblicksartig und keiner übergeordneten Fragestellung folgend umsetzen.<sup>4</sup> Eine solche flächendeckende, die gesamte Zeitspanne von der Frühzeit Siziliens bis zum ausgehenden 13. Jh. berücksichtigende Bearbeitung der beschriebenen Untersuchungsziele vermeidet der vorliegende Sammelband jedoch bewusst. Anstelle eines geschlossenen Überblicks treten vielmehr paradigmatische Einzelstudien, welche das Verhältnis von Herrschaftsideal und Herrschaftsrealität beleuchten. Aus den verschiedenen Phasen der Geschichte Siziliens werden daher signifikante Beispiele herausgegriffen, deren Untersuchung teils vertiefende Impulse in bereits bestehende Forschungsdiskussionen einbringen sollen, teils wissenschaftliches Neuland betreten. Die Beiträge beziehen sich dabei thematisch auf verschiedene Bereiche der sizilianischen Vergangenheit und orientieren sich methodisch an unterschiedlichen historischen Disziplinen: Neben der politischen Geschichte sind es vor allem die Siedlungs-, Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte sowie die Kirchen-, Bistums- und Papstgeschichte, anhand derer die Diskrepanz zwischen Herrschaftsideal und Herrschaftswirklichkeit untersucht wird.

„Herrschaft“ – so lässt sich resümieren – zählt zu den meist diskutierten Begriffen der Verwaltungsgeschichte und wurde im Licht der jeweiligen Lebenswelt geschichtswissenschaftlicher Forschung beständig neu bestimmt. Bis zur Mitte des 20. Jh.s konzentrierte die Geschichtswissenschaft sich vor allem darauf, Herrschaft allgemein in einem institutionell-verfassungsgeschichtlichen Sinn zu analysieren, indem die unterschiedlichen Herrschaftsnormen, Herrschaftsrechte und deren Ursprünge wie Kontinuitäten untersucht wurden. Herrschaft schien, sicherlich beeinflusst von den für die historische Forschung so bedeutsamen Rechts- und Verwaltungsstudien, als Aus-

<sup>3</sup> Der aktuelle Forschungsstand zu den verschiedenen Phasen der Geschichte Siziliens wird in den jeweiligen Einzelbeiträgen des Sammelbands berücksichtigt.

<sup>4</sup> So etwa bei M. I. Finley/D. Mack Smith/C. Duggan, *A History of Sicily*, London <sup>2</sup>1998.

übung von Macht durch Steuerung fest institutionalisierter Bürokratie in einem normativ streng eingegrenzten und den Zeitgenossen unmittelbar fassbaren Rahmen.

Eine erste wichtige Ergänzung erfuhr dieses Herrschaftsmodell durch die Intensivierung wirtschaftshistorischer Forschungen, wobei nunmehr nicht nur die institutionellen Strukturen von Herrschaft, sondern auch die Frage nach dem materiellen Selbstverständnis der Herrschenden und Beherrschten maßgeblich für deren Definition schienen. Daneben wurden die Herrschaftspraxis, d.h. die konkrete Umsetzbarkeit von Herrschaft, und die komplexen Beziehungsgeflechte der an Herrschaft beteiligten Personen wie auch die Wahrnehmung und Rezeption von Herrschaft bei den Herrschenden wie bei den Beherrschten immer stärker ins Zentrum des Interesses gerückt. ‚Herrschaft‘ schien, vielleicht im Zusammenhang mit der Verarbeitung von Imperialismus, Kolonialismus und Totalitarismus, immer weniger als ein naturgegebener, rationell geplanter Aufbau von Verwaltung mit unterschiedlichem Grad an Partizipation und Initiativrecht, sondern als eine auf kollektive Akzeptanz bestehender Strukturen aufgebaute Selbstanpassung verschiedener Bevölkerungsschichten an differenzierte Handlungsmuster. Daher spielten die verschiedenen ‚Mechanismen‘ und psychologischen Legitimationen der Herrschaftsausübung für die Erforschung dieses Phänomens eine zunehmend wichtige Rolle, indem die Ritualisierung von Herrschaft bzw. ihre enge Einbindung in ein religiöses Wertesystem genauso analysiert wurde wie Herrschaftsrepräsentation, -symbolik und -bilder mit ihrer Wirkung auf die angesprochenen Adressatenkreise. Hierbei bleibt jedoch zu beachten, dass die verschiedenen Formen von Herrschaft je nach ihrer Einbettung in ein spezifisches religiöses oder philosophisches Milieu divergieren können, ist doch die transzendente Legitimation und damit bis zu einem gewissen Grad auch praktische Ausübung von Macht eine grundsätzlich andere in einem paganen als in einem christlichen, islamischen oder säkularisierten Umfeld, wobei auch innerhalb derselben Religionsgruppen die verschiedenartigsten geistig-geistlichen Zeitströmungen entscheidenden Einfluss ausüben können. Gleichzeitig wurde ‚Herrschaft‘ auch unter dem Blickwinkel ihrer Funktion als Garant bestimmter Konfliktlösungsstrategien untersucht, also in ihren zahlreichen Facetten als situationsbedingte Antwort auf einzelne Krisen bzw. Konflikte verstanden, die einer bestimmten Art von Herrschaft zwar erst die Legitimation verleihen, gleichzeitig aber auch Grundbedingung ihrer Existenz sein können, sodass einzelne Formen von Herrschaft genau in dem Moment obsolet werden, in dem sie ihre jeweilige Aufgabe erfüllt haben. Unter dem Einfluss von Quantifizierung und Prosopographie trat zudem die Bedeutung der Eliten als eines tragenden kollektiven Akteurs im Rahmen der Ausübung wie Erleidung von Herrschaft in den Vordergrund des Forschungsinteresses. Ferner ist eine der aktuelleren Strömungen im Bereich der Interpretation von Herrschaft und Geschichte zu nennen: die kritische Analyse von Gedächtnis und Erinnerung auf dem Gebiet staatlich-politischen Agierens. Denn die Wirkmächtigkeit der Ambivalenz von Ideal und Realität von Herrschaft wird nicht nur durch das gegenwärtige Erleben beeinflusst, sondern auch und gerade durch die Verformung dieser Erinnerung im kollektiven Bewusstsein; sei es im Nachvollziehen vergangener Ereignisse durch den Historiker oder die breitere Öffentlichkeit, sei es durch die symbolisch-emotionale ‚Aufladung‘ von Orten wie historischen Situationen in der allgemeinen Erinnerung. Insgesamt stehen demnach

nicht mehr nur die Möglichkeiten und Grenzen der Herrschenden im Vordergrund, sondern es wird versucht, Herrschaft gleichermaßen ‚von unten‘ zu beleuchten – soweit die jeweilige Quellenlage dies zulässt.

Die Diskussionen der letzten Jahrzehnte um herrschaftstheoretische Konzepte und wissenschaftsterminologische Erklärungsmodelle haben sicherlich dazu beigetragen, dass sich der beschriebene Wandel von normorientierten hin zu realitätsorientierten Herrschaftsanalysen innerhalb der Forschung vollziehen konnte. Rechtshistorisch, politisch oder soziologisch orientierte Ansätze zur theoretischen Durchdringen des Phänomens Herrschaft haben die Forschung zwar lange Zeit geprägt und wichtige Beiträge für die Debatte um eine Definition von Herrschaft geleistet, sind in der jüngeren Zeit aber verstärkt kritisch hinterfragt und in Bezug auf ihre universelle Anwendbarkeit auf den Herrschaftsbegriff relativiert worden. Hinzu kommen neuere Bestrebungen, im Zuge der internationalen Vergleichbarkeit von Forschungsergebnissen nicht mehr vom abstrakten Begriff ‚Herrschaft‘ zu sprechen, sondern den Begriff ‚Macht‘ in den Mittelpunkt verfassungsgeschichtlicher und sozialgeschichtlicher Untersuchungen zu stellen. Einerseits wird dadurch dem Umstand Rechnung getragen, dass der deutsche Begriff ‚Herrschaft‘ nur schwer adäquat in andere Sprachen übersetzt werden kann. Zum anderen lässt dieser Paradigmenwechsel der Begrifflichkeit erkennen, dass trotz theoretischer Definitionsversuche der Terminus ‚Herrschaft‘ in seiner begrifflichen Entstehung wie in seiner inhaltlichen Bedeutungsbandbreite stets mehrdeutig und vielschichtig geblieben ist und durch andere Begrifflichkeiten durchaus ersetzt werden kann.

Als Initiatoren des Projekts und Herausgeber des Sammelbands ist uns bewusst, dass wir uns mit der Idee und Durchführung eines solchen Projekts auf eher unkonventionelle Bahnen begeben haben, handelt sich doch um den Versuch, unter jungen Wissenschaftlern verschiedener historischer Disziplinen einen fruchtbaren Austausch über ein in dieser zeitlichen Breite und inhaltlichen Fokussierung noch nicht umfassend untersuchtes Thema anzuregen. An erster Stelle möchten wir uns daher bei den Autoren des Sammelbands bedanken, die mit uns das Wagnis eines solchen Projekts eingegangen sind und durch ihre fachliche Kompetenz, Geduld und Ausdauer die Publikation des vorliegenden Buchs überhaupt erst ermöglicht haben. Ein ganz besonderer Dank gilt darüber hinaus Herrn Prof. Dr. Klaus Freitag und Herrn Prof. Dr. Raban von Haehling (beide Lehrstuhl für Alte Geschichte der RWTH Aachen) sowie Herrn Prof. Dr. Harald Müller und Herrn Prof. Dr. Max Kerner (beide Lehrstuhl für Mittlere Geschichte der RWTH Aachen), die unser Projekt von Anfang an mit wohlwollendem Interesse begleitet und uns in vielen Fragen und Überlegungen mit kritischem Rat zur Seite gestanden haben. Ihnen, der RWTH Aachen und der Université Libre de Bruxelles danken wir für die Finanzierung unserer Tagung, die vom 13. bis 15. Februar 2008 in Aachen stattfand und uns ermöglichte, erste Ergebnisse des Projekts vorzustellen und kritisch zu diskutieren,<sup>5</sup> sowie für die großzügige Unterstützung bei der Drucklegung des Bandes. Auch den Referenten der Tagung,

<sup>5</sup> Vgl. dazu den Tagungsbericht: Zwischen Ideal und Wirklichkeit – Herrschaft auf Sizilien von der Antike bis zur Frühen Neuzeit. 13.02.2009-15.02.2009, Aachen, in: H-Soz-u-Kult, 20.03.2009, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2558>> (22.09.2009).

die am vorliegenden Themenband leider nicht mitwirken konnten, sei an dieser Stelle herzlich für ihren Beitrag gedankt: Herrn Sascha Schlede (Aachen) für seine Ausführungen über „Das Königreich Sizilien im Spätmittelalter. Von der Herrschaft Friedrichs III. bis zur Vereinigung mit dem Königreich Neapel 1296-1458“ und Frau Andrea Harms (Hamburg) für die Präsentation „Lilybaeum. Städtisches Leben in einer punisch-römischen Stadt auf Sizilien. Ausgrabungen im Archäologischen Park von Marsala“ (Kooperationsprojekt zwischen den Universitäten Hamburg und Palermo sowie der Soprintendenza di Trapani). Herrn Prof. Dr. Martin Dreher (Magdeburg) sind wir für sein begleitendes Interesse an unserem Projekt verbunden.

Für den reibungslosen Ablauf der Tagung haben die studentischen Hilfskräfte der Lehrstühle für Alte und Mittlere Geschichte der RWTH Aachen, Ingo Deloie, Florian Eßer, Claudia Lürken, Markus Oesterle und Johanna Scherr, gesorgt. Ihnen sei dafür herzlich gedankt, ebenso Jörg Riemenschneider für die Erstellung der Homepage<sup>6</sup> und Anna Bunkowski für die graphische Gestaltung der Tagungsflyer und -plakate.

Aachen/Bruxelles im Herbst 2009

Die Herausgeber

<sup>6</sup> <<http://www.histinst.rwth-aachen.de/ext/sizilien>> (22.09.2009).